

## Taschenbücher.

14) *Der Delphin*. 1838. Ein Almanach von Theodor Mundt. Mit einem Stahlstich. Altona, bei Hammerich.

Eine Haupteigenschaft, welche fast alle unsere Kritiker der neuesten Schule auszeichnet, ist ihre künstliche Gravität, und ihre natürliche Possierlichkeit. Unter die mannigfaltigen Arten auf welche sich die letztere äußert, gehört auch die, daß, wenn sie ein Taschenbuch anzuzeigen haben, sie die Mundwinkel verächtlich herabziehen, grau auf grau versichern, so etwas lohne sich nicht der Mühe, und — ehe man die Hand umwendet, selber eins schreiben. Bei alledem kennen sie, die sonst Alles wissen, die Erfordernisse eines solchen blutwenig. Sie glauben, ein Almanach unterscheide sich von einem andern Buche bloß dadurch, daß er in Duodez gebunden, und auf dessen Titelblatt ein Autor genannt sey, von welchem ein halbes Duzend literarischer Freunde in sechs Journalen versichert haben, er sey ein Ausbund von Geistesreichthum. Wir glauben indes, ein Taschenbuch sey ein, für einen sehr großen Leserkreis berechnetes, und da es vorzüglich zu Geschenken bestimmt sey, so reich und elegant wie immer möglich ausgestattetes Büchlein. Wer von uns Recht hat, lassen wir gern dahin gestellt seyn; vielleicht könnte zu Ostern 1839 — falls der „*Delphin*“ bis dahin nicht auf dem Trocknen ist — Herr Hammerich gefällige Auskunft geben. — Sollen wir unsere Meinung sagen: ob der „*Delphin*“ die, nach unserer Ansicht, nöthige Taschenbucheigenschaften habe, so müssen wir freilich mit nein! antworten; der Inhalt ist nicht für das größere, Unterhaltung suchende Almanachs-Publikum, und der einzige, ziemlich mittelmäßige Stahlstich, der mit Schittgelb angestrichene Schnitt, werden auch nicht die Käufer übertrieben anlocken, wir bitten aber die Leser der Abendzeitung, auf unsere altfränkischen Ansichten gar keine Rücksicht zu nehmen, und vielmehr fünf Journalen zu glauben, in welchen sie nächstens lesen werden: der „*Delphin*“ von Mundt, sey dem Inhalt nach das trefflichste, und in der Ausstattung das eleganteste der dießjährigen Taschenbücher. — Den ersten anlangend, so nimmt die Novelle

„*Mutter und Tochter*“ den größten Theil desselben ein. Sie ist ausgezeichnet an Styl, voll guter Reflexionen, einfach in der Fabel, arm an Unterhaltungskraft; wenn man nämlich letztere in interessanten Begebenheiten sucht, was bei dem Almanachs-Publikum gewöhnlich der Fall ist. — Die „*vertrauten Briefe aus Hamburg*“ sind — wenn auch nicht für die zuletztgenannte Leserkategorie — interessanter. Der Verfasser zeigt hier einen guten Humor, und hin und wieder eine fast possierliche Naivetät. Wie er sagt, hat er in Hamburg beim Essen „manchmal Gespräche über Heine, Börne, Rahel und Bettina,“ verdauen müssen die ihm noch unverdaulicher vorkamen, wie die dortigen „*Kalsuppen und Hummerragouts*.“ Wir können ihm nur anrathen bei seinen künftigen Reisen solche Tischgespräche durchaus zu vermeiden. Er würde zwischen Memel und Saarlouis, zwischen Stralsund und Wien nicht aus den Indigestionen herauskommen. — Auch das gesammte „*junge Deutschland*“ meint Herr Mundt, stehe dort nicht im besten Kredit. Weiß er denn überhaupt einen Ort, wo es in gutem steht? — Herr Mundt rechnet diese Eigenheit der Hamburger „*ihrer Vorliebe für die Kumpsteaks und Hummerragouts*“, wir aber ihrem gesunden Verstande zu. — Die hierauf folgenden Denkblätter bringen unter andern auch ein Gedicht „*über Charlotte*“, und er verspricht in ihnen ein Sonett auf „*Rahel*“. Möge er doch die Todten ruhen lassen! Es ist über Beide schon so viel gesagt. Man kann dem Andenken geliebter Menschen selbst dadurch schaden, daß man allzuviel von ihnen spricht. — Die „*Philosophie der Dejazet*“ ist eine Sammlung geistreicher Einfälle und Bemerkungen dieser berühmten Künstlerin. Indem Herr Mundt sie mittheilte, hat er sich ein Verdienst um die Liebhaber von hon mots erworben, aber das Recht verloren, sich über den Kriegsrath Mächler lustig zu machen.

*Galerie der Helden*. Leben Washingtons. Von Eduard Gehe. 1. Lieferung. Leipzig 1838. Verlag von Langewiesche in Barmen und Herlorn.

Die historischen Kenntnisse, der Fleiß, die gute Auffassungsgabe des Verfassers, eignen ihn ganz zum Biographen. Indem er die Lebensbeschreibung Washing-